



Als im Mai dieses Jahres der Aschendorffsche Verlag an mich die Anfrage richtete, ob ich geneigt sei, zur Gedenkfeier des Tages, an dem vor hundertfünfzig Jahren mit der schon länger bestehenden Buchhandlung durch landesherrliche Erlaubnis eine Buchdruckerei verbunden wurde, eine Geschichte des Geschäftes zu schreiben, da erklärte ich mich zur Übernahme dieses Auftrages gern bereit, weil die Arbeit nicht bloß Einblick in die Entwicklung einer alten Firma versprach, sondern die Aussicht eröffnete, das gewerbliche Leben, den kaufmännischen Verkehr vergangener Zeiten in Stadt und Stift Münster wie über die Grenzen des Westfalenlandes hinaus und die literarischen Interessen der Vorfahren vom Zimmer des praktischen Geschäftsmannes aus kennen zu lernen. Literaturerscheinungen betrachtet der Verleger notgedrungen unter anderem Gesichtspunkte, als das lesende Publikum. Sein guter Wille, dessen Geschmac zu bilden und zu veredeln, findet oft nicht den erhofften und verdienten Dank. Nehmen die „Krebse“ überhand, dann kann der ganze Verlag den Krebsgang gehen. Wie das Lesebedürfnis und der Geschmac der gebildeten Gesellschaft wechselt, das vermag oft eine Verlagschronik wahrheitsgetreuer darzustellen, als eine Literaturgeschichte. Manchesmal bewiesen Verleger ein reiferes Urteil, als die Leser. Davon kann auch der Aschendorffsche Verlag erzählen. Die ins einzelne gehende Darstellung aber würde weit den uns ohnehin schon reichlich zugemessenen Raum überschreiten. Je mehr bei der Arbeit der Stoff anwuchs, desto größere Beschränkung legte er für seine Behandlung auf, und von manchen verlockenden Ausflügen und Abstechern in Nachbargebiete konnte nur rüstiges Vorwärtsschreiten geradeaus, ohne daß man den Blick rechts oder links wandte, abhalten. Dabei entging dem Auge freilich vielleicht manches allgemein Anziehende, und selbst das auf dem Wege Liegende durfte oder konnte nicht alles aus Mangel an Zeit genauester Berücksichtigung unterzogen werden. Andererseits fehlt dem Wanderer öfters die Möglichkeit, sich über diesen oder jenen Punkt Auskunft zu verschaffen. Zu um so größerem Danke fühlt er sich denen gegenüber verpflichtet, die mit dem größten Entgegenkommen ihn bei seiner Arbeit unterstützten, vor allem dem Verlage selbst, der nicht bloß die Akten des Geschäftes, sondern auch des Familienarchivs zur Verfügung stellte, für die Vorgeschichte den nötigen Raum bewilligte und den Wünschen des Verfassers gern entsprach, dann den Herren Beamten des hiesigen

Königlichen Staatsarchiv, insbesondere dem Direktor des Archivs, Herrn Geh. Archivrat Prof. Dr. Philippi, den Herren Archivräten Dr. Krumbholz und Dr. Merx und Herrn Archivar Dr. Meyer, sowie dem Herrn Stadtarchivar Professor Dr. Hynstens.

Das Verzeichnis der Verlagswerke ist auf Grund der Bestände des Lagers, früherer Kataloge und älterer Bibliographien der Literatur Westfalens wie z. B. F. M. Drivers Bibliotheca Monasteriensis 1799 zusammengestellt von Herrn Dr. phil. Eduard Hüffer. Auf die im Münsterischen Anzeiger 1912 Nr. 373 ausgesprochene Bitte um Mitteilung oder Verkauf von Druckschriften des Verlags aus dem 18. Jahrhundert sind dem Verlage dankenswerterweise manche Exemplare zugegangen; dennoch weist das Verzeichnis sicher noch Lücken auf, weil erst von den achtziger Jahren des genannten Jahrhunderts an regelmäßig über die neuen Verlagswerke mit Angabe der Anzahl der gedruckten Exemplare Buch geführt wurde.

Auch die geschichtliche Darstellung ist nicht lückenlos. Hoffentlich gibt sie die Anregung zu weiterer Forschung über die Geschichte des Münsterer Buchhandels und Buchdrucks. In der Besorgnis über die Unvollkommenheit der Leistung gewährt uns einigen Trost die frohe Hoffnung auf die milde urteilende Feststimmung aller, die herzlichen Anteil an dem Werden, Wachsen und Blühen einer heute angesehenen Firma nehmen, wie in allen Schwierigkeiten und Mühen der Arbeit selbst Kraft und Lust sich beleben bei dem Blicke auf die Kette von Hemmnissen, Widerwärtigkeiten und Mühseligkeiten, die Wille, Tatkraft und Ausdauer der Männer überwand, denen die Gründung und Weiterentwicklung des Verlags und der Buchdruckerei zu verdanken ist. Auch in trüber Zeit verzagte ein A. W. Aschendorff nicht. Unter mancherlei Druckerzeichen, mit denen er Bücher seines Verlags in die Welt hinausjagte, liebte er besonders das Bild der Hoffnung, die in der Rechten den Anker, in der Linken die Kartusche der Firma hält. Die schlichte Handpresse mit dem Bücherballen deutet hin auf die Arbeit und ihren Segen, aber auch auf die Kraft, die oft im Schwachen verborgen Gewaltiges zu schaffen vermag. Und in diesem Gedanken hat die Firma das alte Signet wieder aufgenommen. Der starke Baum verdankt seine Lebenskraft dem kleinen Samentorn, das vielleicht eine Kinderhand in die Erde senkte. Es ist allzeit gut bei allem Vorwärtsschreiten, den Blick zuweilen rückwärts schweifen zu lassen und zu gedenken des kleinen Anfangs.